

bildnerische Therapieformen in Spiel gebracht (S. 107). Zur gleichen Zeit entstehen die ersten Förderkonzepte ästhetischer Erziehung geistig behinderter und mental erkrankter Menschen. Menzen beschreibt diese Entwicklung bis zur Fundierung aktueller moderner Ansätze der Kunsttherapie z.B. in der Arbeit mit teilleistungsgestörten und behinderten Menschen, die sich gleichermaßen an den beziehungsanalytischen, wahrnehmungstörungstheoretischen, an den basal-ästhetischen wie an neurologisch fundierten Stimulationstheorien orientiert (S. 133).

Von den ersten ästhetisch-theoretischen und -psychologischen Ansätzen einer entstehenden Therapie mit Bildern über kunstpädagogische Ansätze bis zur Einbindung der Kunsttherapie in Psychiatrie, Neurologie und Traumatherapie, stellt Karl-Heinz Menzen immer wieder einen Zusammenhang zur Wirksamkeit der Kunsttherapie her. „In der Kunsttherapie, so wollen wir formulieren, geht es um einen innerpsychischen und mentalen Formbildungs- und Gestaltungsvorgang, der sich in der bildnerischen Formdynamik eines ästhetischen Mediums spiegelt“ (S. 26).

Der Autor spannt einen weiten Bogen über die „Selbstbilder in der Zeit um 1800“ über die „Ästhetische Gefühlserziehung im 19. Jahrhundert“ bis hin zu „Neuen Paradigmen des psychoanalytischen Denkens“. Besonders die aktuelle neurowissenschaftlichen Forschung, „... dass ästhetische Gegebenheiten neuronal angeeignet werden und sich neuronal repräsentieren“ (S. 136), wird auf die Praxisfelder der Kunsttherapie bezogen. Menzen hebt in diesem Zusammenhang auch die Notwendigkeit einer Behandlung im Kontext der Beziehung hervor: „Die immer deutlich werdende Korrespondenz von Bindungs- und neuro-biologischer Störung hat klären können, dass wir gestörte mentale Perspektiven immer in dieser Verbindung zu sehen haben“ (S. 163).

Neben grundlegenden Ausführungen zur Gestalt- und Ganzheitstheorie, werden in den abschließenden Kapiteln Ansätze der Psychoanalyse und phänomenologischen Psychotherapie beschrieben und ihre Einbindung in das kunsttherapeutische Setting herausgearbeitet.

Aus dem Rückblick auf die unterschiedlichen künstlerischen, pädagogischen und psychologischen Theorien und Verfahren, auf die sich kunsttherapeutische Ansätze berufen, erhellt sich die Notwendigkeit für ein „Verstehen“ der historischen Bezüge. Kunst und Therapie haben sich aus der jeweiligen Zeitströmung immer weiter entwickelt. Erst in diesem Zusammenhang kann auch das praktische kunsttherapeutische Handeln bewusster werden.

Karl-Heinz Menzen ist ohne Zweifel mit seinem Buch ein großer Wurf gelungen. Der Autor schließt hier eine Forschungslücke. Ein

neuer Blick auf die Entwicklungsgeschichte der Kunsttherapie und den Symbolbegriff der Kunsttherapie wird lebendig und anschaulich vom Autor dargestellt. Dazu tragen auch die vielen Illustrationen und Abbildungen bei, die den Leser auf einer Art Zeitreise begleiten. Ein ausgesprochen empfehlenswertes Buch!

Univ.-Doz. Dr. Georg Franzen

F. Wienand

Projektive Diagnostik bei Kindern, Jugendlichen und Familien.

Grundlagen und Praxis – ein Handbuch

416 Seiten mit 52 Abbildungen und acht Tabellen

Preis: € 69,-

ISBN 978-3-17-021007-3

Kohlhammer-Verlag

Projektive Verfahren verwenden Spiel, Zeichnungen, Geschichten und Assoziationen als Medium, durch das ein junger Mensch seine zumeist unbewussten Motive, Konflikte und Ängste symbolisch ausdrücken und mitteilen kann. Sie ermöglichen es, Kinder, Jugendliche und Familien in ihrer Subjektivität, Individualität und Psychodynamik zu verstehen. Damit bilden sie eine praktisch wichtige Ergänzung zu den psychometrischen diagnostischen Methoden. Neben Zeichen-, Spiel-, verbalthematischen und imaginativen Methoden werden auch Verfahren der Bindungs- und Familien-diagnostik sowie projektive Tests in der Begutachtung vorgestellt. Jedes Verfahren wird in Bezug auf seine theoretischen Grundlagen, die Durchführung, Auswertung, Interpretation und die Gütekriterien ausführlich beschrieben. Dieses Werk bietet die erste vollständige Übersicht zur Theorie und Praxis der projektiven Testverfahren.

Dr. med. Dipl.-Psych. Franz Wienand ist Psychoanalytiker und als Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Böblingen niedergelassen.

Im Kaufpreis dieses Buches ist eine Spende für die Stiftung „Achtung Kinderseele“ enthalten.

Inhalt

Das Buch, welches von dem renommierten Psychiater, Psychologen und Psychoanalytiker Franz Wienand unter Mitarbeit von Michael Günter, Gabriele Meyer-Enders und Monika Wienand herausgegeben wurde, widmet sich der Projektiven Diagnostik bei Kindern, Jugendlichen und Familien. Dase Handbuch

stellt Grundlagen und Praxis projektiver Verfahren vor und bietet damit einen fundierten Überblick.

Gerd Lehmkuhl verweist in seinem Geleitwort darauf, dass Projektive Verfahren aktuell im diagnostischen Prozess nur wenig Beachtung finden. „Zu sehr liegt der Schwerpunkt auf gut standardisierten und validierten Verfahren, so dass dem scheinbar ‚Subjektiven und Qualitativen‘ kein großer Stellenwert mehr eingeräumt wird. Das war jedoch nicht immer so. Denn projektive Verfahren blicken auf eine lange Tradition in der tiefenpsychologisch orientierten Kinderpsychotherapie zurück. „Und auch heute finden sie immer dann ihre Anwendung, wenn es um Fragen der intrapsychischen Dynamik, der Beziehungsgestaltung und um biographisches Material geht, das sich mit standardisierten Methoden nicht oder nur schwer erschließen lässt“ (S. 7). Das primäre Ziel besteht darin, auf diesem Weg einen Zugang zum inneren Erleben, zu verborgenen Ängsten und lebensstiltypischen Verarbeitungsstrategien zu finden. Insofern kommt projektiven Verfahren vor allem ein „explorativer“ Wert zu. Sie ermöglichen, über die Verhaltensbeobachtung das Interaktionsverhalten, die Affektivität, die Motivation und die Kreativität eines Kindes einzuschätzen (Lehmkuhl & Petermann, 2014).

Das Hauptanliegen dieses Handbuches, so der Herausgeber, ist ein Plädoyer für eine ganzheitliche Psychodiagnostik, die über eine reine Beschreibung von Symptomatik und Verhalten und über den Vergleich mit statistischen Normen hinaus das subjektive Erleben, verbewusste bzw. unbewusste Motivationen und Konflikte und die Bindungswelten junger Menschen zu verstehen versucht (S. 17).

Das Buch ist in zehn Kapitel gegliedert, die sich den verschiedenen Verfahren und Falldarstellungen widmen. Der Begriff der Projektion wird klar definiert und eingegrenzt. So besteht das gemeinsame Merkmal aller projektiven Verfahren darin, „dass mehrdeutiges Testmaterial Reaktionen hervorruft, die in erster Linie von der Persönlichkeit des Probanden (und weniger vom Test selbst) bestimmt werden und daher Rückschlüsse auf seine Haltungen, Motive, Konflikte und Verarbeitungsmuster erlauben. Wenig strukturiertes Reizmaterial (wie die Tintenkleckstafeln des Rorschach-Tests) oder offene Aufgabenstellungen (wie die Aufforderung im Scenotest, irgendeine Szene aufzubauen) bieten einen Freiraum und einen Anreiz zur Entfaltung eigener Vorstellungen“ (S. 23). Franz Wienand verweist besonders darauf, dass in den bisherigen Debatten über Sinn und Wert projektiver Verfahren die Bedeutung von Kreativität, Vorstellungskraft und Symbolisierung so gut wie nicht erwähnt wurden, obwohl sie eine entscheidende Rolle spielen (S. 27). „Projektive Verfahren fordern

zu einer Gestaltung heraus, sei es in Form einer Zeichnung, einer Geschichte oder der Gestaltung eine Szene im Sandspiel oder Scenotest“ (S. 27). Auch die Bedeutung der Imagination wird im Zusammenhang mit den beschriebenen Verfahren hervorgehoben, da der Zugang zu unbewussten Inhalten und primärprozesshaften Vorgängen erleichtert wird (S. 28). Die Bedeutung der Symbolisierung vor allem bei den zeichnerischen und Gestaltungsverfahren erfährt in diesem Zusammenhang ebenso eine entsprechende Würdigung. Projektive Verfahren stellen aber auch eine neurologisch begründete Methodik zur Verfügung, über Vorstellungen und Imaginationen kreative Gestaltungen anzuregen, in denen im impliziten Gedächtnis gespeicherte emotional bedeutsame Erfahrungen mit aktuellen körperlichen, affektiven und motivationalen Zuständen verbunden sind und symbolisch zum Ausdruck kommen (S. 31).

Die grundlegenden Verfahren werden in den Folgekapiteln anschaulich dargestellt. Für jeden Bereich werden Theorieansatz und Praxiseinsatz dargestellt:

Zeichnerische Gestaltungsverfahren, wie z.B. Baumzeichnungen, Menschenzeichnungen bis hin zum Squigglespiel von Winnicott; Verbal-thematische Verfahren; Spielerische Gestaltungsverfahren, u.a. das Sandspiel und der Scenotest; Formdeutungsverfahren, wie u.a. der Rorschach-Test, Bindungsdiagnostik und Projektive Verfahren in der Begutachtung. Das letzte Kapitel stellt einen Fall detailliert dar. Das abschließende Literaturverzeichnis bietet einen guten Überblick über die wichtigsten Publikationen zum Thema.

Durch eine hohe fachliche Kompetenz und umfangreiche klinische Erfahrungen aller Autoren wird der Leser umfassend über den Hintergrund und die Anwendung projektiver Diagnostik informiert. Das Buch ist didaktisch ausgesprochen gut aufgebaut. Es weist eine klare Systematik und gute Gliederung auf. Es ist gut verständlich geschrieben. Alle Begriffe werden gut nachvollziehbar erläutert. Grafiken, Fotos, Zeichnungen und hervorgehobene Abschnitte tragen zur Auflockerung bei. Gleichzeitig erhellt das Buch den bedeutsamen Zusammenhang von tiefenpsychologischen Wirkfaktoren, Imagination, Kreativität und Gestaltung. Alle Berufsgruppen die im Rahmen ihrer ärztlichen, psychologischen, psychotherapeutischen oder kunsttherapeutischen Tätigkeit mit projektiven Verfahren arbeiten oder sich darüber informieren möchten, werden umfassend über die Grundlagen der Projektiven Diagnostik informiert. Auch für Studenten und kunsttherapeutische, psychotherapeutische Ausbildungskandidatinnen bietet dieses Buch eine gute Orientierung. Der Herausgeber Franz Wienand hat hier unter Mitarbeit von Michael Günter, Gabriele

Meyer-Enders und Monika Wienand ein beeindruckendes Werk zur projektiven Diagnostik vorgelegt.

Univ.-Doz. Dr. Georg Franzen

F. Mitterlehner & C. Christ
Psychotherapie-Leichtfaden. Schwierige
Situationen professionell meistern
VIII/339 Seiten
Preis: € 34,99
ISBN 978-3-7945-3070-0
Stuttgart: Schattauer

Das Buch beginnt mit den Meistersingern. Ja richtig, denen von der Oper. Da kommen Walter von Stolzing und Hans Sachs zur Sprache. Sind wir im richtigen Film? Durchaus, denn die Autoren machen gleich auf den ersten Seiten deutlich (S. 6), dass nur durch einen „handgefeilten Schlüssel“ der Patient in seinem Sinne erfasst und so Heilung möglich wird; und verzahnen die psychotherapeutische „Meisterausbildung“ (Zitat!) mit der individuellen Patientenbehandlung, welche da und dort eine Abweichung von der „Zunft-Norm“ erfordert. So unkonventionell frisch wie das Buch beginnt, so geht es auch weiter, wobei immer wieder das künstlerische Moment aufflammt. Und wenn die Meistersinger mit der therapeutischen Haltung in enge Beziehung gesetzt werden, so wird der psychotherapeutische Weg mit der Metapher des Wanderwegs belegt (wobei dem Pianisten Schuberts Wandererfantasie in den Sinn kommen mag und dem Sänger der Beginn seiner schönen Müllerin).

Gleich darauf stellen die Autoren, die durch das gesamte Buch bemüht sind, eine sinnreiche Balance zwischen Theorie und Kasuistik zu halten, etwas heraus, das man therapeutisch nicht genug unterstreichen kann (S. 12): „Da ich ja als Psychotherapeut nicht mit einer Diagnose nach ICD-10 unterwegs bin, sondern es mit einem Menschen zu tun habe, der in eine Notlage zwischen den gestellten (Lebens-)Anforderungen und seinen Bewältigungsmöglichkeiten geraten ist ... muss ich einen auf diesen Menschen zugeschnittenen Therapie-Leitfaden erarbeiten.“

Dass dieses gelingt und ein Leitfaden zum „Leichtfaden“ (wie der Titel spielerisch lautet) wird, werden drei Perspektiven ins Treffen geführt, in deren Zentrum sich dann Therapie ereignet (Kapitel 3): der Blickwinkel Patient, der Blickwinkel Therapeut und der Blickwinkel Verfahren und Methoden. Damit wird auch klar, dass das Buch patientenorientiert ist und die Interaktion eine essentielle Rolle spielt –

das, was auch die künstlerischen Therapien so sehr kennzeichnet.

Nach dem Teil I (Kapitel 1-4) geht es in Teil II ans „Eingemachte“ – wobei dieser Ausdruck durchaus nicht überzeichnet. Denn wenn im Vorfeld der ICD-10 zur Sprache kam, dann geht es hier keineswegs um klassisch kategorisierte Diagnosen, sondern um Kernthemen, die zwar in der psychotherapeutischen Praxis mehr als bekannt sind, in der formalen Diskussion aber so nicht leicht zur Sprache kommen. Der Leitfaden arbeitet sich an einer Reihe persönlicher Lebensthemen entlang, die jeweils durch ein Stichwort fokussiert werden.

Der Reihe nach (also entlang der Reihenfolge der Kapitel): Alter, soziale Einbindung, Kultur, mangelnde Anerkennung, Erschöpfung, körperliche Gesundheit, Verlust und Tod, Rechtsstreit, Strukturniveau nach OPD-2 (hier hätte durchaus darauf hingewiesen werden können, dass es sich dabei um die operationalisierte psychodynamische Diagnostik handelt), ohne Rüstzeug, Lebenskrise und Sinnkrise, Trauma. Diese Brennpunkte werden dabei jeweils an Fallvignetten, wie dies die Autoren so nennen, festgemacht.

Das sind Kasuistiken, die griffig an den Kern der pathologischen und psychotherapeutischen Sache gehen und die eine konzise Falldarstellung aufschlussreich mit einer theoriegeleiteten Analyse in Beziehung setzen, gefolgt von einem Blick auf das therapeutische Vorgehen, was allerdings nicht als Rezept verstanden werden darf, sondern vielmehr an psychotherapeutische Erfahrungen gekoppelt mit Supervision erinnert.

Wenn wir die Kernthemen querlesen, dann kommen Unmengen von Assoziationen mit der Lied- und Opernliteratur in den Sinn. Wenn wir hier den Ausführungen aus der Sicht der künstlerischen Therapien nachgehen, dann gibt es jede Menge sinnvoller Ansatzpunkte, die zur Inspirationsquelle werden können. Das künstlerische Moment wird zudem gelungen durch literarische und philosophische (und auch wissenschaftsaffine) Zitate zu Beginn der Kapitel unterstrichen: von Mark Twain bis Leo Tolstoi.

Dieser „Leichtfaden“ (nochmals: das ist kein Tippfehler) ist zunächst leicht zu lesen und er soll die Arbeit als Psychotherapeut erleichtern (was er auch tut). Aber er ist keineswegs eine leichte Literatur. Durch das weite Spektrum, das hier eröffnet wird und das sich keineswegs nur auf die klassische Psychotherapie bezieht, gibt sie zu denken, verbindet therapeutische Wissenschaften, Lebensweisheiten, Künste und Philosophie. Spannend und gewinnbringend.

Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. Wolfgang Mastnak